

Kinder in Trini
gestern - heute - morgen
Kurzpredigten von Laien zur Gemeindeversammlung am 18. Mai 2008
Evangelische Trinitatiskirche , Bonn-Endenich
MK 10

I.

Das erste, was mir zu der Bibelgeschichte einfiel ist, dass es hier in Trini ja eigentlich genauso ist, wie es bei Jesus war. Dort haben die Frauen die Kinder zu Jesus gebracht, damit er den Kleinen Gutes tut. Er sollte sie segnen. Im jungen Alter werden die Kinder in den Kindergarten nebenan gebracht, um an den Glauben herangeführt zu werden. Das alles passiert spielerisch mit viel Spaß. So kommen bald die ersten Fragen zu Gott und der Welt auf.

Im Bimbambino für die etwas Kleineren und im Kindergottesdienst für die Älteren werden solche Fragen durch interessante und spannende Geschichten erklärt. Desweiteren gibt es in Trini viele Freizeitangebote, bei denen man viel Spaß mit Gott haben kann. Eins von diesen die Kinderbibeltage, die jedes Jahr am Dreikönigsfest stattfinden.

Ich komme sehr gerne hier hin und nehme die Angebote sehr gerne an. Den Konfi-Unterricht finde ich spannend, weil man dort sehr viel erklärt kriegt, worüber man Auskunft kriegen möchte. Früher bin ich auch oft zum Kindergottesdienst gegangen, weil ich es interessant fand und es einfach Spaß machte. Ich bin nicht gerne in die Sonntagsgottesdienste gegangen, da ich es einfach nicht verstanden habe: aber mittlerweile verstehe ich es und ich finde es gut, in den Gottesdienst zu gehen.

Katharina Böhm

Hier in der Trinitatiskirche werden Kinder mit offenen Armen, mit leuchtenden Augen und gespitzten Ohren angenommen.

Nicht so wie in der Bibelerzählung.

Dort möchten Jesu Jünger die Mütter mit ihren Kindern einfach wegschicken.

Und hier, in der Trinitatiskirche?

Darf man hier kommen, wann man möchte?

Ja, denn Jesus sagt zu seinen Jüngern, dass sie die Kinder nicht daran hindern sollen, zu ihm zu kommen. Nimm wie sie das Reich Gottes an, denn dann kannst du dich daran erfreuen.

Wahrscheinlich, weil Jesus weiß, dass die Kinder freundlicher und offener miteinander umgehen als die Erwachsenen es tun. Sie sind nicht gleich misstrauisch, sie schenken Vertrauen und glauben einem das, was man ihnen sagt. Kinder denken nicht viel über Fehler nach, die sie machen könnten. Sie gucken nicht, wie so viele Menschen, auf die Kleidung oder auf die Frisur. Nein, sie suchen nach Freundschaftssinn und Fröhlichkeit. Sie nehmen alles wie es ist und finden schnell Freunde, denen sie vertrauen.

Die Kinder besitzen ihre eigene Welt in der sie untertauchen können. Sie wissen nichts von einer bevorstehenden Naturkatastrophe oder einem grausamen Krieg. Deswegen hat Jesus die Kinder zu sich gelassen und nicht weggeschickt, so wie die Jünger es vorhatten.

Er wusste, dass man von den Kindern noch lernen kann und auf sie bauen kann. Kinder sind unsere Hoffnung, unsere Zukunft.

Tabea Wey

Als wir vor sieben Jahren nach Eendenich gezogen sind, hatte ich noch nicht so wirklich eine Ahnung von Kirche. Aber dann haben wir hier Freunde gefunden und hatten hier auch Familie, und alle haben uns immer von Uwe, Trini, KiGo usw. erzählt. Da bin ich zum ersten Mal bewusst in den Gottesdienst gegangen. Parallel dazu ist vor ein paar Jahren mein Opa gestorben, und da hab' ich mich zum ersten Mal gefragt, wo kommt man hin, wenn man stirbt. Und was ist Tod eigentlich. Also alles so Fragen, die man auch oft in der Kirche stellt, also bin ich noch öfter in den Gottesdienst gegangen. Und irgendwann hab' ich zum ersten Mal die Bibelgeschichte gehört, die auch eben vorgelesen wurde. Und das allererste, was ich gedacht habe, war: dass es mal wieder wie so oft ist. Ich meine, welchem Kind geht es nicht so: irgendwo gibt es etwas ganz Tolles, alle gucken, aber die Kinder werden weggeschickt. Und jedes Mal wünscht man sich jemanden wie Jesus, der endlich mal alle gleich behandelt, die Außenseiter, die Kranken und Behinderten, und hier vor allem eben die Kinder.

Denn wenn das Reich Gottes von allen so angenommen würde, wie von den Kindern, dann wäre, glaube ich, das erfüllt, was man sich unter dem „Reich Gottes“ vorstellt: Dass man von allen so angenommen wird, wie man ist, weil so kleine Kinder genau das tun. Sie verzeihen schnell, sind für alles offen. Und sind lieb zu allen, die auch nett zu ihnen sind. Und für mich ist es das, was Jesus meint, wenn er sagt: Lasst die Kinder zu mir kommen, denn ihnen gehört das Reich Gottes.

Luise Klandt

II.

Liebe Gemeinde!

Nun stehe ich hier vor Ihnen als Vertreterin der allerältesten Generation, und trotzdem besticht mich unser Predigttext, bei dem es sich ja um die Allerjüngsten handelt, ganz besonders, ganz kleine Kinder werden da zu Jesus gebracht – sie werden ja noch getragen – so wie sie ja auch meist zur Taufe gebracht werden. Ja, mich trifft das so ganz besonders, denn ich freue mich schon sehr darauf, dass ich in 14 Tagen wieder bei der Taufe eines Urenkelchens dabei sein kann! Dass bei Markus steht, dass Jesus diese Kleinen „herzte“, ist so wunderbar – man kann das so nachfühlen, es bringt uns Jesus so nah! Und er hat ihnen das Reich Gottes zugesagt. Und dann sagt er zu seinen Jüngern, die die Frauen mit den Kindern ja wegjagen wollten: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt, wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.“ Das sagt er zu den Jüngern – und was ist da mit uns? Ich denke da an Luthers kleinen Katechismus, wo es in der Erklärung zum 1. Artikel heißt: „Und das alles aus lauter göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit!“

Nur so kommen wir wohl ins Himmelreich! So wie die kleinen Kinder, die ja so ganz abhängig sind zunächst mal von der Mutter, ganz angewiesen auf Fürsorge – und nur in diesem selbstverständlichen Vertrauen leben können. Von Luther soll das Wort stammen „Wenn Du ein Kind siehst, begegnest du Gott auf frischer Tat.“ Diese Nähe zum Himmelreich haben auch alle die Eltern empfunden, die in unserem Weihnachts-Gemeindebrief von der Geburt ihrer Kinder berichteten. Da war bei allen die große Dankbarkeit über dies Gottesgeschenk und der feste Wille, es so gut wie irgend möglich ins Leben zu begleiten. Und da ist es so schön, dass die Kinder bei uns im Gottesdienst getauft werden und es damit ganz klar wird, dass wir alle miteinander verantwortlich sind auch für diese Jüngsten! Und schön ist es auch, dass die jungen Eltern bei uns nicht nach einem Babysitter suchen müssen, wenn sie gemeinsam in den Gottesdienst kommen wollen, sondern herzlich willkommen sind mit Kinderwagen oder auch schon etwas Größeren, die vielleicht mal auf Entdeckungstour gehen – aber ich staune immer, wie brav sie meist sind! Und dass Herr Grieser die Bimbambino-Gottesdienste für die Kleinen anbietet und die „Kinderkirche“ noch außer dem freitäglichen Kindergottesdienst – ich glaube, da können wir nur ahnen, wie viel Zeit und Mühe da drin steckt, aber wie viel Gewinn auch für alle, die daran mitwirken, Junge und Ältere!

Und heute geht es ja um unsere Kindertagesstätte – wie schön, dass sie vergrößert werden muss! Ein Zeichen, wie notwendig und wie gefragt sie ist – wie kompetent und liebevoll sie geleitet wird! Dafür heute auch ganz herzlichen Dank allen, die da arbeiten – und auch an

das JAP – das ist für die größeren Kinder ja ganz wichtig! Die Freiräume zum Spielen und Toben, wie wir und unsere Kinder sie noch hatten, gibt es ja kaum mehr – und auch fürs Lernen, in Gemeinschaft zu leben mit anderen, auch da kreativ zu sein und nicht nur allein am Computer zu spielen – das scheint mir so ungeheuer wichtig!

Also die herzlichsten Wünsche fürs Gedeihen heute nun besonders für die Tagesstätte. Und da möchte ich Ihnen noch was mit auf den Weg geben, was vom alten Goethe stammt und mir so gut gefällt: „Denn wir können die Kinder nach unserem Willen nicht formen, so, wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren. Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben, jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich.“

Rose Hasenclever

III.

Liebe Gemeinde, zuerst möchte ich mich für das Vertrauen bedanken, dass ich eingeladen bin, hier einen Teil der Laienpredigt halten zu dürfen.

Und sie brachten Kinder zu Ihm, dass er sie anrührte.

Wann werden heutzutage Kinder noch zu „ihm“ gebracht, dass „er“ sie anrühre? Zur Taufe, ggf. noch zur Konfirmation, vielleicht noch in den Kindergottesdienst, einige wenige dann noch zur Kinder- und Jugendarbeit und dann? Hier bei uns und darum geht es heute ja auch, vielleicht noch in einen konfessionellen Kindergarten.

Viele Kinder aber werden noch nicht mal gebracht! Es gibt Kinder, die wissen nichts von einem Gott oder gar einem Himmelreich. Manchen wird es sogar bewusst vorenthalten.

In unserer Geschichte aber werden die Kinder von Erwachsenen zu Jesus gebracht.

Wahrscheinlich handelt es sich um die Mütter, die ihren Kindern die Begegnung mit Jesus ermöglichen möchten. Ja sogar etwas sehr Besonderes, er soll sie anrühren und segnen.

Kinder können sich mit ihrer Umgebung hervorragend auseinandersetzen. Sie können sie erkunden und für sich bestimmen, ob sie etwas annehmen oder nicht. Sie können jedoch die Umgebung nicht selbst bestimmen, sie sind sozusagen abhängig von dem, was ihnen geboten wird, welche Inhalte, Menschen, Verhaltensweisen, Orte, Kulturen, etc.

Ich denke, dass wir Erwachsenen die Verantwortung haben und damit meine ich nicht nur Eltern, Erzieherinnen oder Pädagogen, sondern alle Erwachsenen, den Kindern eine möglichst breite Palette von allem zu bieten, damit sich Kinder, besser gesagt Jugendliche und junge Erwachsene später emanzipiert selbst für ihren Weg und ihre Grundüberzeugungen entscheiden können. Und zu diesem gehört meiner Meinung nach auch den Kindern zumindest einen Zugang zum Glauben zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang ist es mir wichtig zu betonen, dass es nicht darum geht, Kindern moralisierend einen Glauben aufzuzwingen. Es geht jedoch darum, ihnen einen Kontakt zu ermöglichen. Solch ein Kontakt kann auf unterschiedlichste Weise geschehen, in der Familie beim Gebet, beim Singen oder bei der Gute-Nacht-Geschichte, in der Schule im Religionsunterricht, in der Kinder- und Jugendarbeit und auch wie schon erwähnt, in unserem Kindergarten.

Die Jünger aber fuhren die an. In manchen Übersetzungen steht noch: Die sie trugen. Also die Mütter, oder wer auch immer die Kinder gebracht hat.

In der Zeit, in der sich die Szene abspielt, war Glaubensvermittlung und vor allem wenn es um Predigten ging eher Männersache. Frauen und Kinder haben bei diesen Gelegenheiten eine untergeordnete Rolle gespielt, was in manchen Glaubensrichtungen und Kirchen auch heute teilweise noch ausgeprägt ist.

Da Jesus Wanderprediger war, kann man davon ausgehen, dass es sich auch hier um einen Predigtkontext handelte.

Dies ist der Hintergrund, auf dem die Jünger sich verhalten haben. Sie maßen sich an zu wissen, was hier für die Kinder richtig bzw. in diesem Fall falsch ist. Aus welcher Intention heraus sie dies tun, teilt uns die Geschichte nicht mit. Darüber könnte man nur spekulieren. Sie verhalten sich wahrscheinlich, wie es damals Kultur bzw. Tradition war.

Was uns jedoch mitgeteilt wird ist, dass es wohl sehr emotional zugegangen sein muss. Immerhin führen sie die an, die die Kinder brachten.

Und da wo Emotionen im Spiel sind, geht es immer auch um Werte, Grundhaltungen oder gar Weltanschauungen und in unserem Fall um ein Bild der Glaubensvermittlung. Die einen, die meinen, dass Kinder in diesem Kontext nichts zu suchen haben und die anderen, die gerade ihre Kinder hier sehr gut aufgehoben sehen.

Und wie vertraut ist mir diese Szene, dass Erwachsene meinen zu wissen, wann, was, wie, etc. für Kinder in Sachen Glaubensvermittlung /-erfahrung angemessen bzw. nicht angemessen ist.

Nebenbei bemerkt nicht nur bei der Glaubensvermittlung. Denken Sie mal an die unterschiedlichen Sichtweisen, wenn es um die schulische Bildung, die Erziehung oder um die pädagogische Arbeit in unsrem Kindergarten geht. Da denken Viele, sie haben die Weisheit für sich gepachtet.

Da es aber Jesus sah, ward er unwillig...

Auch Jesus wird hier emotional. Er scheint jedenfalls eine andere Grundüberzeugung zu haben als die der Jünger. Jesus durchbricht die Tradition und setzt in diese Szenerie hinein eine klare Ansage.

Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht;

Jesus setzt weiter mit den Kindern und wenigen Worten ein Bild in die Mitte der Auseinandersetzung.

denn solcher ist das Reich Gottes.

Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Jesus lädt seine Jünger und auch uns heute ein, in die Perspektive der Kinder zu gehen und uns die Kinder noch einmal genau anzuschauen. Wir sollen nicht Kinder oder gar kindisch werden.

Wir sollen das Reich Gottes empfangen wie ein Kind.

Er setzt das Bild in Bezug auf *das Empfangen des Himmelreiches!*

Und das ist für mich hier der entscheidende Punkt. Schaut Euch Kinder an, wenn sie etwas empfangen, von dem sie begeistert sind. Und genau so sollen wir das Himmelreich empfangen.

Bilder sagen mehr als tausend Worte.

Pädagogisch wie auch psychologisch sehr klug, würde man heute sagen. Das, was man gedanklich aus einem Bild heraus selbst entwickelt, nimmt man als Eigenes an und verankert es auch noch mit diesem Bild.

Daher möchte ich auch nur kurz schildern was mir in den Sinn kam.

Wenn ich meine drei Kinder beobachte, wenn sie etwas empfangen und mich versuche noch mal daran zu erinnern wie das bei mir als Kind war, dann entstehen bei mir Attribute wie: Offen sein, mit allen Sinnen wahrnehmend, emotional, staunend, fragend, singend, tanzend, die kleinen Sachen schätzend, ...

Nicht darauf achtend, was ich glaube was andere meinen, das ich glauben sollte. Nicht fragend was ich bin und habe.

Sondern Weltvergessen, versunken in die Sache an sich und sehr achtsam.

Mir kommt natürlich auch in den Sinn, was von alle dem in der Erwachsenenwelt untergeht und nicht zum Tragen kommt. Und genau dass, soll es ja gerade nicht.

Meine Aufgabe sehe ich nicht darin, Ihnen jetzt das Bild von Jesus weiter zu interpretieren. Interpretieren Sie es doch selbst. Schauen Sie sich selbst aufmerksam noch mal Kinder an, wie sie sind, wenn sie empfangen. Dann können Sie für sich selbst entwickeln, was Jesus uns bzw. auch speziell Ihnen heute damit sagen möchte.

Und zum Schluss herzte er sie und legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Mit dem Herzen, sie also in den Arm nehmend, bringt Jesus alles für mich noch mal auf den Punkt. Das Himmelreich beginnt schon hier auf Erden.

Das merke ich z.B. wenn meine Kinder mich fragen: *Weißt Du eigentlich wie lieb ich Dich hab?* Und mich im nächsten Augenblick so fest wie möglich in den Arm nehmen, drücken und dabei sagen: *Sooooooooo lieb!*

Und noch ein kleiner Gedanke zum Kindergarten um den es ja auch heute geht:

Wir können uns Fragen, was ist unser Beitrag bezüglich des Kindergartens, den Kindern ein Stück von diesem Himmelreich auf Erden zu ermöglichen. Amen.

Andreas Einig